



AJS FORUM

Vierteljährlicher Info-Dienst der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und
Jugendschutz (AJS) Landesstelle Nordrhein-Westfalen e. V., Köln

NEWS

Jugendmedienschutz-

Staatsvertrag: Der neue Staatsvertrag sieht unter anderem die freiwillige Kennzeichnung von Altersangaben von Internetseiten vor. Inhalte, die für bestimmte Altersstufen nicht geeignet sind, dürfen zu bestimmten Tageszeiten nicht erreichbar sein.

Benachteiligung von Jungen:

Bundesfamilienministerin Kristina Schröder hat ein Referat in ihrem Haus eingerichtet, das sich eigens mit der Benachteiligung von Jungen beschäftigen wird.

Jugendliche in NRW: Auf genau 237 Seiten hat die Landesregierung von NRW ihre Sicht über die Lage der Jugend und der Jugendhilfe dargelegt. Das umfangreiche Werk ist die Antwort auf die Große Anfrage der Grünen zu „Jugendliche in NRW – Perspektive durch Teilhabe, Geschlechter- und Generationengerechtigkeit“ (Drs. 14/10675).

Bier und Wein erst ab 18? Karneval war wieder die Debatte über die Abgabe von Bier und Wein ab 18 Jahre aufgeflammt. Während einige Stellen wie die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) für ein generelles Alkoholverbot für Jugendliche plädieren, lehnen CDU, SPD und FDP ein Bier-Verbot für die 16- und 17-Jährigen ab. Der CDU-Bundestagsabgeordnete Thomas Jarzombek spricht sich für eine gesetzliche Grundlage zur Durchführung von Testkäufen aus.

Was ist Online-Sucht?

Wer aufmerksam die Presse über das Medienverhalten von Jugendlichen verfolgt, stößt häufig auf Begriffe wie Medien-Sucht, Computerspiele-Sucht oder Internet-Sucht. Auch unter Fachleuten und bei Eltern spielt das Thema eine Rolle. Ebenso kann man eine wachsende Zahl an Fachtagungen und Elternabenden zu diesem Thema feststellen. Suchtberatungsstellen berichten von verunsicherten Eltern und hilfeschuchenden Betroffenen. Was steckt dahinter? Wann wird von Medien-Sucht, wann von Internet- oder Online-Sucht gesprochen? Diesen Fragen geht *Dorothee Mücken* von der Fachstelle für Suchtprävention der Drogenhilfe Köln gGmbH nach (Seite 4 ff.).



aus: DIE WELT

Sexueller Missbrauch und Reformpädagogik

Je mehr die öffentliche Auseinandersetzung auf andere Aspekte als auf den der Kirche eingeht, desto stärker wird dabei die Rolle der deutschen Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft unter die Lupe genommen. Nach Meinung von Fachleuten setzt sich die wissenschaftliche Pädagogik nur widerwillig mit dem sexuellen Missbrauch in reformpädagogischen Einrichtungen auseinander. Wir haben aus der Fülle der uns vorliegenden Zeitungsartikel drei herausgesucht, die näher auf die (zwiespältige) Rolle der wissenschaftlichen Pädagogik im Zusammenhang mit den aufgedeckten Missbrauchsfällen eingehen und drucken diese auf Seite 12 ab.

Neue Auflage

Jugendschutz-Info



Von dem erfolgreichem Heft (bisher 150.000 Ex.) gibt es eine aktualisierte Auflage. Der Leitfaden informiert über die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes und des Jugendmedienschutz-Staatsvertrages. Auf 29 Fragen werden Antworten gegeben. Zum Beispiel: Wer ist Erziehungsbeauftragter? Wie lange dürfen Jugendliche in die Disco gehen? Oder: Ab welchem Alter darf man in welchen Film gehen?

Die Broschüre, 31 Seiten, DIN A6 Postkartenformat, vierfarbig, ist im Auftrag des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration NRW herausgegeben worden.

Pro Exemplar beträgt die Schutzgebühr 1 Euro.
(Siehe Bestellschein Seite 15)

AUS DEM INHALT

Seite 2: Das Projekt „Notinsel“

Seite 7: Merkblatt
Sexueller Missbrauch

Seite 14: Schlechte Nachrichten

www.ajs.nrw.de

Das Projekt „Notinsel“ – Wirklich Prävention gegen sexuellen Missbrauch?

Eine Einladung zur fachlichen Diskussion

Eine Reihe von Städten und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen wollen Prävention gegen sexuellen Missbrauch oder Gewalt gegen Kinder betreiben und haben das Projekt „Notinsel“ übernommen. Andere Fachleute äußern Bedenken oder fragen nach der fachlichen Einschätzung des Kinder- und Jugendschutzes. Und Dritte finden ein solches Projekt grundsätzlich positiv, aber unter diesen und jenen Bedingungen.

Wir möchten unsere fachkundige Leserschaft einladen zur Diskussion. Haben Sie ähnliche Bedenken wie unten aufgeführt oder sehen Sie das ganz anders? Wie waren Ihre Erfahrungen mit der „Notinsel“ vor Ort? Warum haben Sie sich dafür entschieden – oder warum dagegen?

Schreiben Sie uns. Wir werden Ihre Leserbriefe in der nächsten Ausgabe des AJS FORUM veröffentlichen – sofern es sich nicht um Hunderte handelt. Wir freuen uns auf einen lebhaften fachlichen Austausch.

Projektbeschreibung

Das Projekt „Notinsel“ ist eine Initiative der Stiftung „Hänsel und Gretel“, die seit 1997 „missbrauchten Kindern“ – so die eigene Bezeichnung – Hilfe und Unterstützung zukommen lassen will.

Die Projektidee besagt, dass Einzelhandelsgeschäfte, Banken,

Apotheken u.ä. sog. „Notinseln“ werden können. Die Geschäfte erhalten einen Aufkleber, eine Handlungsanweisung und unterschreiben eine Selbstverpflichtungserklärung, dass sie sich bereit erklären, Kindern zu helfen, die Hilfe benötigen.

Die Gewalt an Kindern stelle ein wachsendes Problem dar, sie begegne Kindern überall, besagt die Projektbeschreibung. Genannt wird hier die Gewalt durch Mitschüler, Diebe und Pädokriminelle. Alle Läden mit dem Aufkleber „Notinsel“ signalisierten Kindern: „Wo wir sind, bist du sicher!“

Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit örtlichen Partnern wie Jugendamt, Kommune oder anderen Organisationen durchgeführt. Für Materialien und Beratung zahlt die Institution je nach Größe und Aufwand zwischen einigen Hundert Euro bei sehr kleinen Gemeinden bis zu 1.500 Euro und 6000 Euro bei mittleren oder größeren Städten an die Stiftung „Hänsel und Gretel“.

Diskussionswürdige Aspekte dieses Konzeptes

- Der erste und wesentliche Aspekt ist: Jeder muss Kindern helfen, die Hilfe benötigen! Seit Jahren ermutigen Polizei und andere Organisationen zu Zivilcourage bei Übergriffen. Das gilt im besonderen auch für Kinder. Hier transportiert die „Notinsel“ also eine fragwürdige Botschaft.



Die Broschüre ist bei der AJS erhältlich. (Bestellschein Seite 15)

Es wird der Anschein vermittelt, dass Kinderschutz eine Sache persönlicher Entscheidung ist. Und wenn man sich dafür entscheidet, indem man bei der „Notinsel“ mitmacht, zeichne man sich durch „großes bürgerschaftliches Engagement“ aus, so das Projekt. Dabei sollte es eine vollkommen selbstverständliche mitmenschliche Verpflichtung sein, Kindern beizustehen. Seit langem verbreiten Kinderschutzorganisationen das Motto „Kinderschutz geht alle an“. Das Notinsel-Konzept verleitet eher dazu, Verantwortung an die vermeintlich zuständigen Stellen abzugeben.

- Wie sollte man sich im Gegenzug die Nicht-Beteiligung vorstellen? Könnte also der Metzger, wenn ein Kind in Not seinen Laden betritt, sagen, Kinderschutz sei nicht seine Aufgabe, soll das Kind doch in den Tee-Laden gehen? Schließlich haben die den Notinsel – Aufkleber, eine abstruse, sogar zynische Situation, die sicherlich nicht einer

erfolgreichen Gewaltprävention zuträglich ist.

- Man könnte sich vorstellen, dass das Konzept bei bestimmten Situationen greift, etwa bei Mobbing, Diebstählen oder Drohungen und körperlichen Übergriffen unter Kindern und Jugendlichen. Auch bei nicht-gewalthaltigen Situationen wie Verlaufen, dringend auf Toilette müssen oder Geldbörse verloren, wäre es schön, wenn Kinder in Geschäften Unterstützung bekämen. An der Realität vorbei geht es aber bei Gefahren durch sexuelle Übergriffe. Sexueller Missbrauch geschieht in der Regel im familiären und sozialen Kontext, eher nicht mit körperlicher, sondern psychischer Gewalt und tendenziell nicht zu Ladenöffnungszeiten in Einkaufszentren. Hier wird also das Klischee des „bösen Fremden“ vermittelt, dem Fachleute seit 20 Jahren entgegen arbeiten, weil es tatsächliche Risikofaktoren verfälscht und somit wirksame Prävention behindert.

- Die Botschaft „Wo wir sind, bist du sicher“ wiegt Kinder in falscher Sicherheit. Auch hier kann ihnen etwas geschehen. Das Notinsel-Zeichen kann durchaus beispielsweise von Pädosexuellen benutzt werden, um Kinder anzulocken. Täter sind anpassungsfähig – und sie nutzen neue „gute“ Gelegenheiten.

- Die Botschaft kann Kinder auch verunsichern, denn sie beinhaltet implizit, dass das Kind woanders eben nicht sicher ist. Präventiv dagegen wirkt, Kinder zu stärken, sich Hilfe zu holen und zwar so schnell wie möglich. Es scheint doch eher kontraproduktiv, wenn man sich vorstellt, dass ein bedrohtes Kind weinend und panisch durch ein Einkaufszentrum läuft, vor jedem Laden kurz haltmacht, um zu schauen, ob die denn ein Notinsel-Emblem auf der Türe kleben haben und wenn nicht,



Vor 25 Jahren AJS FORUM 1+2/1985

Immer stärker stand das Thema **Jugendmedienschutz** in der Diskussion. In Heft 1/1985 konnte man über die Absicht der Schulbehörden lesen, das Thema in den Unterricht zu integrieren. Berichtet wurde auch über eine Tagung der LAG Familienverbände NRW zum Thema **Neue Medien** – mit 250 Teilnehmern im NRW-Landtag. Ähnlich hoch war der Zuspruch zum Jugendschutzforum '85 in Aachen, wo es konkret um den **Jugendschutz in Europa** ging. Die EG hatte damals ihr sog. Grünbuch Fernsehen ohne Grenzen vorgelegt (Ausgabe 2/1985).

läuft es schiefend weiter – falls es zwischenzeitlich nicht längst vom Verfolger eingeholt wurde.

● Schließlich und endlich werden Realitäten suggeriert, die dem Kindeswohl nicht wirklich dienen. Denn in der Tat sinkt seit Jahren die Kriminalitätsrate, allein die Kriminalitätsfurcht steigt. Projekte wie die Notinsel befördern diese Furcht vor spezifischen Gewalttaten und verstellen den Blick für jene Beeinträchtigungen des Kindeswohls, die im täglichen Leben von Mädchen und Jungen, häufig sogar im familialen Kontext, stattfinden.

Empfehlungen

● Ein Projekt mit solch ambivalenten Inhalten sollte sicherlich intensiv in der Fachwelt diskutiert werden. Es wäre wünschenswert, wenn sich der Träger dafür zur Verfügung stellt. Auch wäre es sinnvoll, Kinder und Jugendliche

Seit 1997 fördert die Stiftung „Hänsel und Gretel“ mit unterschiedlichen Partnern ca. 150 Projekte, die dem Schutz von Kindern vor Gewalt und Missbrauch dienen.

Schirmherr ist der EU-Kommissar und ehemalige baden-württembergische Ministerpräsident Günther H. Oettinger.

Den Vorstand bilden Barbara Schäfer-Wiegand, Ministerin a.D., die Unternehmerin Brigitte von Boch-Galhau, Thomas Knapp (Deutsche Bahn) und die Olympiasiegerin Heike Drechsler.

Der Beirat ist mit vier Personen aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung besetzt. Darüber hinaus gibt es einen hochrangig besetzten Stiftungsrat mit größtenteils prominenten Vertretern aus Politik, Wissenschaft, Fernsehen, Justiz und Wirtschaft. Eine Riege von Prominenten zeichnet zudem als Unterstützer, so z.B. Eva Luise Köhler, Brigitte Zypries, Dr. Dieter Hundt und weitere bekannte Sportler und Künstler.

Infos unter www.notinsel.de und www.haensel-gretel.de

einzu beziehen, um Einblick zu erlangen, was aus ihrer Sicht in ihrem Alltag an Hilfestellung zum Schutz ihres Wohlergehens sinnvoll und notwendig wäre.

● Es wäre auch zu prüfen, welche Wirkung die Plaketten auf Kinder haben, die sich in einer anhaltenden Nollage befinden aufgrund von z.B. Gewalterfahrungen in der Familie.

● Die Beschreibung der Hintergründe und Häufigkeit von Gewalt ist nicht mit Fakten oder Quellen hinterlegt. Die Formulierungen sind eher angstmachend und plakativ. Zu empfehlen ist hier eine sachgerechte, fachliche und wissenschaftlich abgesicherte Aufklärung.

● Besonders empfehlenswert wäre eine Evaluierung, d.h. eine

detaillierte Dokumentation und Analyse der bisherigen Praxis des Projekts. Leider sind auf der Internetseite nur „Erfahrungsberichte“ eingestellt, die keinen vergleichbaren Überblick über die Projekte liefern. Auch empirisch belegte Informationen, Statistiken, eine Erhebung über die Art und Häufigkeit der Freqüentierung der Notinseln etc. sollten nicht fehlen.

● Und nicht zuletzt: Erwachsene sind für den Schutz von Kindern verantwortlich, im besonderen die Erwachsenen im sozialen Kontext des Kindes in den Familien, Kindergärten, Schulen, Vereinen und Verbänden. Es empfiehlt sich, in erster Linie dort eine Plakette anzubringen, nämlich die der Fortbildung und Unterstützung, so dass Schutz und Hilfe für Kinder selbstverständlicher Teil des erzieherischen Alltags werden.

Gisela Braun (AJS)

- Anzeige -



In der Gruppe fahren – viel sparen

Tolle Ferienangebote der Jugendherbergen in Westfalen-Lippe: Wer in den Oster-, Sommer- oder Herbstferien in NRW mit einer Gruppe bei uns Urlaub macht, erhält einen kräftigen Preisnachlass.

+++ Nur 19,90 Euro pro Übernachtung +++ Inklusive Vollpension und Bettwäsche +++ Ab 7 Übernachtungen +++ Das Angebot gilt für alle Gruppen ab 10 Personen +++ Ab 15 Übernachtungen gibt es noch mehr Rabatt: Dann kostet die Übernachtung nur noch 17,90 Euro +++

Im Internet unter www.djh-wl.de finden Sie unter der Rubrik „Ferien-Gruppen-Sparangebote“ eine Liste mit allen Häusern, die sich an der Ferien-Aktion beteiligen. Für mehr Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:

Gemeinschaft erleben 



DJH Landesverband Westfalen-Lippe gemeinnützige GmbH

Eppenhauer Straße 65 58093 Hagen Telefon: 02331 9514-0 Fax: 02331 9514-38

E-Mail: info@djh-wl.de Internet: www.djh-wl.de

Online-Sucht – was ist das?

Eine Annäherung an das Phänomen auf der Grundlage von Forschung und Praxis

Wer aufmerksam die Pressemitteilungen über Jugendliche und Medien in den vergangenen Monaten verfolgt, stolpert häufig über Begriffe wie Mediensucht, Computerspielsucht und Internetsucht. Und nicht nur die Presse greift dieses Thema auf. Eine Vielzahl von Fachtagungen und Elternabenden laden zu diesem Thema ein. Suchtberatungsstellen berichten von verunsicherten Angehörigen und hilfeschuchenden Betroffenen. Was steckt dahinter? Wann wird von Online-Sucht gesprochen und wie kann man pathologische Nutzungsmuster von „normalen“ unterscheiden? Hat das Internet etwa ein Suchtpotential wie Alkohol, Heroin oder Nikotin?



Dorothee Mücken
M.Sc., Suchttherapeutin
Drogenhilfe Köln gGmbH,
Fachstelle für Suchtprävention

Bislang ist Online-Sucht nicht als Suchterkrankung, wie z. B. pathologisches Glücksspiel oder Alkoholabhängigkeit, anerkannt, daher liegt keine allgemeingültige Definition vor.

Die folgenden Inhalte sind daher als Annäherung an das Phänomen auf der Grundlage der bisherigen Ergebnisse aus Forschung und Praxis zu verstehen.

Wann spricht man von einer Online-Sucht?

Zur Diagnose von Abhängigkeitserkrankungen werden folgende Suchtkriterien in den Klassifikationssystemen psychischer Störung (ICD-10, DSM-IV) beschrieben, von denen drei über einen Zeitraum von zwölf Monaten erfüllt sein müssen. Angewendet auf die

Problematik der Online-Sucht lauten die Kriterien wie folgt.

- **Toleranzentwicklung:** Um den gewünschten Effekt des Online-Verhaltens zu erreichen, müssen die Online-Zeiten gesteigert werden. Was anfangs innerhalb von Minuten spürbar war, benötigt nach Monaten schon Stunden.
- **Entzugerscheinungen:** Ist der Zugang zum Internet eingeschränkt oder wird der Internetuser daran gehindert, online zu gehen, kommt es zu Konzentrationsstörungen, aggressiven Ausbrüchen, Unruhezuständen sowie Nervosität.
- **Spielverhalten wird trotz schädlicher Konsequenzen fortgesetzt:** Aufgrund des Online-Verhaltens kommt es zu Konflikten in Familie, Schule und mit Freunden sowie zu negativen gesundheitlichen Auswirkungen. Das Verhalten wird trotz dieser Konsequenzen fortgesetzt.

Tipps für Eltern

1. PC nicht ins Zimmer des Kindes
2. Nicht am PC bedienen
3. Von Anfang an Regeln vereinbaren
4. Eigenes Verhalten als Vorbild vorleben
5. Gemeinsame Mahlzeiten
6. Alternativen (nicht nur unangenehme) anbieten
7. Administratorrechte nicht ans Kind abgeben

Was ist das Faszinierende an der virtuellen Welt für Jugendliche?

Die virtuelle Welt ist zu einem Mitmach-Abenteuer geworden. Verschiedene Internetangebote des Webs 2.0, wie z. B. youtube, secondlife und schülervz, ermöglichen ein freies Experimentieren mit Rollen und Identitäten sowie kreative Gestaltungsfreiräume. Soziale Netzwerke geben ihren Nutzern eine virtuelle Gemeinschaft, in der sie sein dürfen, wie sie möchten. *Mädchen oder Junge, brünett oder blond, Hipphopper oder Mangafan etc.* Das Feedback der Nutzergemeinschaft schafft Anerkennung und weckt den Ehrgeiz. Strategiespiele haben ein festes Regelwerk und geben der Spielgemeinschaft Orientierung, die Jugendliche besonders in der Pubertät suchen. Online-Rollenspiele bieten meist ein zeitlich unbefristetes, buntes Abenteuer mit Erfolgserlebnissen und Bestätigung. Die Angebote sind vielfältig, individuell nutzbar und werden daher den Bedürfnissen der Jugendlichen nach Abgrenzung, Positionierung und Experimentieren gerecht.

Diese Vielzahl an positiven Effekten kann als Basis verstanden werden, warum es überhaupt bei der Interaktion mit dem Internet zu süchtigen Verhaltensmuster kommen kann. Erst die erfahrbaren positiven Effekte ermöglichen uns, die Internetangebote zur Gefühlsregulation einzusetzen und zu missbrauchen, wie zum Beispiel Alkohol, Kokain und Heroin. Doch ab wann spricht man von einer Online-Sucht, und ist daran nur das Internet schuld?

- **Kontrollverlust:** Betroffene spielen oder chatten stetig länger als geplant. Obwohl sie sich vorgenommen haben nur drei Stunden im Internet zu surfen, werden es doch wieder fünf oder sechs Stunden.

- **Einengung des Verhaltensspielraums:** Die Online-Welt wird zum Lebensmittelpunkt. Das Denken, Verhalten und Gefühlsleben ist auf die Tätigkeit am Computer fixiert.

Bei der Vielfalt an Internetangeboten zeichnen sich besonders vier Kategorien ab, die häufig im Zusammenhang mit süchtigem Verhalten am Computer stehen:

- **OnlineSexsucht**

Bei der OnlineSexsucht sucht der Betroffene zunächst nach anregenden pornografischen Bildern oder Videos im Internet. Im Verlauf verliert die Stimulation an Bedeutung und die Suche nach dem perfekten Bild/ Video rückt in den Vordergrund. Hat er dieses gefunden, beginnt die Suche auf ein Neues. Die Inhalte werden dabei meist immer dramatischer und außergewöhnlicher. Über die OnlineSexsucht und über die Anzahl der Betroffenen wissen wir aufgrund der starken Tabuisierung dieses Themas in unserer Gesellschaft noch zu wenig. Erste Ergebnisse deuten daraufhin, dass meist erwachsene Männer von der OnlineSexsucht betroffenen sind. Mehr dazu finden Sie unter www.onlinesucht.de.

- **OnlineChatsucht**

Im Chat geht es um das ständige Bedürfnis nach Kontakt – immer erreichbar sein für die Chatcommunity und „checken“, ob es etwas Neues gibt. In sozialen Netzwerken und Chatportalen verstricken sich eher Mädchen und junge Frauen. Je aktiver sie agieren, desto mehr Rückantworten und Reaktionen erhalten sie von der Community. Dabei kann es zu einer regelrecht zwanghaften Verhaltensdynamik kommen. Die Betroffenen sind fixiert auf die erfahrbare Anerkennung im Forum, Chat oder Netzwerk.

- **OnlineSpielsucht**

Online-Computerspiele unterscheiden sich stark von herkömmlichen Computerspielen und zeichnen sich durch ein erhöhtes Suchtpotential aus. Meist sind es männlichen Jugendliche und junge Erwachsene, die von der OnlineSpielsucht betroffenen sind. In diesem Artikel wird auf diese Zielgruppe näher eingegangen.

Empfehlungen für Angehörige

- **Informiert sein**
Informieren Sie sich, womit die Zeit am Computer verbracht wird. Lassen Sie sich zeigen und erklären, was an der virtuellen Welt so faszinierend ist.
- **Interesse zeigen**
Bringen Sie Verständnis auf und suchen Sie das Gespräch. Generelle Verbote werden Ihnen nicht weiterhelfen. Spielen oder Chatten Sie gegebenenfalls gemeinsam.
- **Alternativen bieten**
Überlegen Sie sich, welche alternativen Aktivitäten Sie anbieten und zusammen unternehmen können. Unterstützen Sie eine aktive Freizeitgestaltung.
- **Absprachen treffen**
Handeln Sie gemeinsam verbindliche Zeiten aus, die am PC verbracht werden. Achten Sie darauf, dass die Zeiten mit den Aktivitäten am PC zusammenpassen, sonst können die Zeitfenster unrealistisch sein

● OnlineGlückspielsucht

Virtuelle Casinos können die Altersverifikation und die gesetzlichen Bestimmungen in Deutschland umgehen, so dass sie für Jugendliche sehr niedrigschwellig zugänglich und nutzbar sind. Durch die starke Verbreitung der Glücksspielangebote im Internet wird vermutet, dass es zu einem enormen Anstieg der Betroffenen der Glückspielsucht innerhalb der nächsten Jahre kommen wird.

Wie viele sind betroffen?

Es liegen bislang einige wenige Studien zur Prävalenz der Online-Sucht in Deutschland vor, die allerdings meist mit verschiedenen Zielgruppen, unterschiedlichen Methoden und Vorgehensweisen durchgeführt wurden (Grüsser & Thalemann, 2005; Hahn & Jerusalem, 2001; Rehbein et.al, 2009).

Laut aktueller Schülerbefragung des Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsens (KFN) von 2009 sind 3 % der deutschen 15-jährigen Jungen und 0,3% der 15-Jährigen Mädchen computerspielsüchtig. Weitere 4,7% der Jungen und 0,5% der Mädchen wurden als gefährdet eingestuft (Rehbein et al., 2009). Die Forschungslage ist noch nicht sehr umfassend, so dass dies als erster Richtwert zu verstehen ist. Es bedarf umfassender Studien.

Wie kann eine normale von einer pathologischen PC-Nutzung unterschieden werden?

Viele Eltern fragen uns in diesem Zusammenhang, wie viel Zeit am PC für ihr Kind ungefährlich ist. Das zeitliche Ausmaß ist jedoch *nicht* das entscheidende Kriterium, um gesunde von pathologischer Nutzung zu

unterscheiden. Wichtiger ist die *Funktion* der Internetnutzung. Die Frage ist also, *warum glauben Sie, nutzt Ihr Kind das Internet und welchen Effekt erwartet es?* Es wird zwischen einer *komplementären* und einer *kompensatorischen Funktion* unterschieden. Online-Spieler, die keine psychosozialen Auffälligkeiten aufweisen und sozial integriert sind, nutzen das Internet überwiegend komplementär. Die virtuelle Spielwelt begeistert und ergänzt den Erfahrungsschatz des realen Lebens. Pathologische Online-Spieler hingegen nutzen die virtuelle Spielwelt kompensatorisch. Die Online-Plattformen dienen der Kompensation von unangenehmen Gefühlszuständen wie zum Beispiel Frustration, Spannungen und werden zur Erfahrungswelt an Stelle des realen Lebens (Misek-Schneider, 2008).

Aber wie kann man sich die Suchtentwicklung konkret vorstellen und wie erlebt sie der Betroffene?

Stellen Sie sich vor, Sie sind in Ihrer Schulklasse nicht sonderlich beliebt. Ihre Versetzung in die nächste Jahrgangsstufe steht auf dem Spiel. Ihre Eltern haben Ihnen schon viele Moralpredigten gehalten und Ihnen schließlich auch den Nachhilfeunterricht finanziert. Heute ist es soweit, Sie bekommen die entscheidende Klassenarbeit zurück. Sie haben wieder eine fünf. Trotz Nachhilfe und trotz gutem Gefühl... Sie sind enttäuscht und wissen nicht, wie Sie es Ihren Eltern erklären sollen. Sie schämen sich und sind traurig zu gleich (Stresserleben).

Sie gehen schleichend nach Hause und verschwinden direkt in Ihrem Zimmer und setzen sich an den PC. *AH - endlich einloggen und vergessen! Im Spiel ist ja alles halb so schlimm.* Sie können für eine Weile den Stress vergessen und lernen, dass Computerspielen bei der Stressbewältigung behilflich sein kann. Aber dann: Ihre Mutter kommt herein und will wissen wie es in der Schule gelaufen ist und warum Sie nicht schon längst den Müll heruntergetragen haben und nicht zum Mittagessen gekommen sind. Es kommt zu einer katastrophalen Auseinandersetzung mit Ihrer Mutter. *Oh Mann, nicht das auch schon wieder. Eigentlich will ich doch gar keinen Streit mit meinen Eltern* (Verhalten als Konflikttherd). Ihr erneutes Stresserleben entsteht. So schließt sich der Kreis.

Dieser Kreislauf ist als Abwärtsspirale zu verstehen. Je häufiger Computerspielen zur Stressbewältigung eingesetzt wird, desto mehr entsteht län-

gerfristig Stresserleben und desto weniger werden aktive Stressbewältigungsstrategien gelernt und angewendet.

Computerspielen hilft zwar zur kurzfristigen aber nicht zur längerfristigen Stabilisierung.

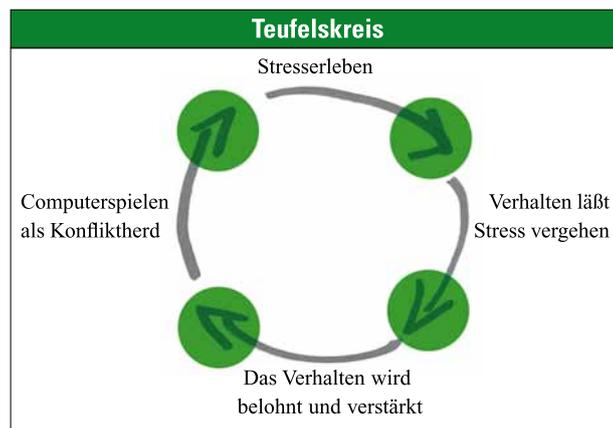
Dies dient der Erklärung, warum es bei Betroffenen zu heftigen Gefühlsausbrüchen kommt, wenn unerwartet der „Stecker gezogen“ wird. In diesem Moment verliert der Betroffene die virtuelle Spielfigur, mit der er sich identifiziert und seine Strategie zur Gefühlsregulation. Er ist seinem Stresserleben ausgeliefert, ohne über Problembewältigungsstrategien zu verfügen. Dies kann einerseits zur psychischen Dekompensation sowie depressiven Stimmungszuständen führen und andererseits aggressive Verhaltensausbrüche provozieren. Daher sollte der Stecker nicht willkürlich gezogen werden.

Erfahrungen in der Praxis und Studienergebnisse zeigen, dass Online-Spiele und insbesondere Online-Rollenspiele stärker im Zusammenhang mit einer Abhängigkeitsentwicklung stehen als andere Computerspielgenres.

Worin unterscheiden sich Online-Spiele von herkömmlichen Computerspielen und welche Spezifika lösen das Suchpotential aus?

Online-Spiele sind eine sehr heterogene Kategorie, in der verschiedenste Genres und Gattungen subsumiert werden. Die sicherlich bekanntesten und bedeutsamsten Online-Spiele sind *Browser-Games*, *LAN-Spiele* (Local Areas Networks) und *Massively Multiplayer Online Role-Playing Games* (MMORPGs).

Browser-Games sind Online-Spiele, die den Internet-Browser als Schnittstelle nutzen und ohne Installation von Software auskommen. LAN-Spiele sind demgegenüber nicht auf eine Internetverbindung angewiesen. Sie ermöglichen den Spielern den *Multiplayer-Modus* über lokale kleinere Netzwerke (Schmidt et al., 2008). MMORPGs zeichnen sich durch sehr komplexe Spielwelten aus, in dem Spieler mittels ihres Avatars – die Verkörperung der



(Grüsser, S., Thalemann, R., 2006)

Tipps für Betroffene

1. Rituale unterbrechen
2. PC nicht direkt nach dem Aufstehen anmachen
3. Nicht am PC essen
4. eine Stunde vor dem Schlafengehen, PC aus
5. Alternativen planen
6. Zeit notieren

eigenen Spielfigur – die Welt betreten und in Interaktion mit anderen Spielern treten können. Bei Erfüllung der Aufgaben erhält der Avatar Punkte, die die Spielfigur im Laufe der Zeit mächtiger und stärker werden lassen. Die Herausforderung steigert sich mit zunehmendem Level. Das sicherlich bekannteste und weitverbreitetste MMORPG ist *World of Warcraft* (WOW) des Spieleherstellers *Blizzard Entertainment*. Mit einer aktiven Spielergemeinschaft von mehr als 11 Millionen Spielern ist WOW weltweit marktführend. Die Erfahrungen aus der Behandlungspraxis für Computerspielsüchtige zeigen, dass süchtiges Computerspielverhalten meist in Zusammenhang mit diesen Spielen steht. MMORPGs scheinen daher unter der virtuellen Spielwelt das größte Suchtpotential zu haben.

Online-Spiele sind so konstruiert, dass der Erfolg nur mit einem hohen *Zeitaufwand* erreicht werden kann. Dies gilt insbesondere für die persistenten Spielwelten. Darüber hinaus kann es zu einer Veränderung des Zeiterlebens führen. Des Weiteren verfügen sie über eine *Interaktivität*, die vorher nie dagewesen ist. Online-Spiele ermöglichen auf unkomplizierte Art und Weise gemeinsames und gegeneinander gerichtetes Spielen, Player versus Player (Wölfling, K., 2008). Während der Spielverlauf in herkömmlichen Spielen meist vorprogrammiert ist und der Gegner durch den Computer gesteuert wird, werden in Online-Spielen neue und individuelle Herausforderungen geschaffen, in dem der Gegner aus einer realen Person besteht. In der Folge ergeben sich dadurch soziale Beziehungen im Spiel (*Sozialität*). Dies wiederum führt zu Erhöhung der aufzuwendenden Zeit im Online-Spiel (Schmidt et al., 2008).

Die sozialen Bindungen im Spiel lassen Versäumnisängste und Verpflichtungsgefühle entstehen (Wölfling, 2008). Während herkömmliche Computerspiele ein definiertes Ende aufweisen und irgendwann langweilig werden, da sie wiederholend sind, werden die MMORPGs stetig mit neuen Inhalten fortgesetzt (*Endlos*). Über die Internetplattform hat der Hersteller die Möglichkeit, stetig interessante Updates auf einfache Weise einzuspielen und auf den Spielverlauf Einfluss zu nehmen (Wölfling, K., 2008).

Die Alterskennzeichnung vieler MMORPGs lautet "Ab 12 Jahren freigegeben" (§ 14 Jugendschutzgesetz JuSchG). Die Prüfung erfolgt u. a. hinsichtlich des Gewaltpotentials der Inhalte. Suchtfördernde Spielmechanismen finden dabei keine Berücksichtigung. So begegnen 12-Jährige komplexen Spielwelten, denen sie aufgrund ihrer altersadäquaten Persönlichkeitsentwicklung aus der Perspektive von Suchtprophylaxefachkräften nicht gewachsen sind. Die virtuelle Spielwelt der MMORPGs erfordert ein hohes Maß an Selbstmanagementkompetenzen und Kontrollbewusstsein sowie die Fähigkeit des Bedürfnisaufschubs. Diese Kompetenzen bilden sich jedoch erst im Laufe der Pubertät aus. Es wäre wünschenswert, diese Probleme bei der Entscheidung der Alterseinstufung zukünftig mit zu berücksichtigen.

Ansprechpartner und Hilfe

Da Online-Sucht noch nicht in den Klassifikationssystemen von psychischen Störung (DSM-IV, ICD-10) aufgenommen worden ist, fehlt dem professionellen Hilfesystem noch weitestgehend eine finanzielle Grundlage. Erst dies würde die Leistungsträger von therapeutischen Angeboten dazu verpflichten, die Kosten für eine Behandlung zu übernehmen. Da Betroffene und deren Angehörige jedoch nicht warten können, bis Formalien geregelt sind, bieten zunehmend Suchtberatungs-, Erziehungs- sowie Familienberatungsstellen in Deutschland Beratungsangebote an. Vereinzelt Institutsambulanzen, Rehabilitationskliniken sowie Psychosomatische Kliniken ermöglichen eine stationäre Therapie. Darüber hinaus haben sich Initiativen der Selbsthilfe gegründet www.onlinesucht.de, www.rollenspielsucht.de. Ansprechpartner und Adressen können Sie online in der Adressdatenbank des Fachverbandes Medienabhängigkeit e.V. entnehmen (www.fv-medienabhaengigkeit.de).

Empfehlung für Betroffene

Selbstcheck

Wie viel Zeit verbringst Du wirklich am PC? Notiere Dir Deine Onlinezeiten.

Austausch

Gewähre Deinen Eltern einen Einblick in Deine Onlinezeit. Erkläre ihnen, was genau Du da machst und was Dich daran so fasziniert.

Zeitplan

Lege gemeinsam mit Deinen Eltern Onlinezeiten fest. Macht einen gemeinsamen Zeitplan, wann Du online sein willst.

Alternativen

Was interessiert Dich noch? Welche anderen Interessen hast Du? Gehe anderen Hobbys von Dir wieder regelmäßig nach.

Beratungspraxis

Die Erfahrung der Beratungspraxis zeigt, dass die Therapieangebote keine Spielabstinenz voraussetzen können. Es gilt vielmehr, anhand begleitender Angebote ein Problembewusstsein und eine Veränderungsmotivation zu fördern. Dabei haben sich verhaltenstherapeutische und lösungsorientierte Therapieansätze bewährt. Ziel der Behandlung von Online-Sucht ist das Wiedererlangen eines eigenverantwortlichen Umgangs mit dem PC. Dies kann von den Betroffenen auf unterschiedlichen Zugangswegen erreicht werden. Die Betroffenen formulieren sehr individuell ihre Teilziele. Für die einen ist es notwendig eine Pause (Time-Out), d.h. eine umfassende Internetabstinenz einzulegen. Andere wiederum nähern sich über Zeitkontingente (kontrollierte Spielen) oder den Verzicht auf bestimmte Spiele/-genre (Teilabstinenz) einer stabilen Internetnutzung.

In der Angehörigenberatung gilt es häufig, emotionalen Beistand zu leisten, kleine Veränderungsziele zu formulieren, die von den Angehörigen konsequent umgesetzt werden können sowie Wissen über suchtfördernde Faktoren zu vermitteln.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Online-Sucht vor allem Jugendliche und junge Erwachsene betrifft. Eine manifeste Online-Sucht ist nicht allein durch die modernen Internetangebote verursacht, sondern als prozesshafte Dynamik zwischen ungünstigen individuellen, sozialen sowie internetspezifischen Faktoren zu verstehen. Zur Abgrenzung einer pathologischen von einer *normalen* Internetnutzung ist die zugrundeliegende Funktion der Nutzung und nicht das Ausmaß das entscheidende Kriterium.

Dorothee Mücken (Köln)

Literatur

- Grüsser, S., Thalemann, R., Albrecht, U. & Thalemann, C. (2005). Exzessive Computer-Nutzung im Kindesalter-Ergebnisse einer psychometrischen Erhebung. *Wiener Klinische Wochenschrift*, 117 (5-6), 188-195.
- Grüsser, S., Thalemann, R. (2006). Computerspielsüchtig. Rat und Hilfe. Bern: Hans Huber
- Rehbein, F., Kleinmann, M. & Mößle T. (2009). *Computerspielabhängigkeit im Kindes- und Jugendalter*. KFN: Hannover.
- Hahn A, Jerusalem M. (2001). Internetsucht: Jugendliche gefangen im Netz. In: Raithel J. (Hg.). *Risikoverhalten Jugendlicher*. Opladen: Leske & Budrich.
- Misek-Schneider (2008). Lost in Cyberspace. In J. Fritz (Hrsg.), *Computerspiele(r) verstehen. Zugänge zu virtuellen Spielwelten für Eltern und Pädagogen* (S. 163-183). Bonn: bpb.
- Schmidt et al. (2008). *Spielen im Netz. Zur Systematisierung des Phänomens „Online-Games“*. Hamburg: Hans Bredow Institut.
- Wölfling, K. (2008). Online-/ Computerspielsucht - Aspekte von Phänomenologie, Operationalisierung und Forschung. *SuchtAktuell*, 15 (1), 31-33.

Verweise

www.websucht.info • www.web-crack.de
www.fv-medienabhaengigkeit.de • www.onlinesucht.de

Wir vermuten sexuellen Missbrauch – Was nun?

1.

Es gilt immer noch als erste Regel: Ruhe bewahren. Durch eine voreilige Offenlegung könnte der Täter von der Vermutung erfahren und das Kind so stark bedrohen, dass es nichts mehr sagt. Oder es wird aus der Einrichtung abgemeldet. Möglicherweise zieht die Familie um und weitere Hilfe ist nicht mehr möglich. Das Ziel einer Intervention ist langfristiger Schutz unter heilenden Bedingungen, ohne dass es zu Sekundärtraumatisierungen kommt.



2.

Sprechen Sie nicht mit den Eltern des Kindes, wenn Sie nicht völlig sicher sind, dass der Täter außerhalb der Familie zu suchen ist. Falls nämlich der sexuelle Missbrauch in der Familie geschieht, wird der Täter gewarnt. Auch ein Gespräch mit der Mutter oder Andeutungen des Problems unter einem Vorwand führen meist zum gleichen Resultat. Niemals eine Familie mit einem Missbrauch konfrontieren, ehe eine räumliche Trennung von Opfer und Täter vorbereitet und möglich ist!!

3.

Intensivieren Sie den Kontakt mit dem Kind und ermutigen Sie es, über Gefühle oder Probleme zu sprechen. Arbeitsmaterialien, die für die Prävention gedacht sind, eignen sich auch, um Kinder zum Sprechen zu ermutigen, ohne sie zu drängen.

5.

Nehmen Sie Kontakt mit einer **Beratungsstelle** auf. In vielen Städten gibt es Fachberatungsstellen gegen sexuellen Missbrauch. Unter www.hinsehen-handeln-helfen.de finden Sie Hilfestellen. Beraten kann Sie ebenso das **Jugendamt**, ggfs. ohne Namensnennung des betroffenen Kindes.

6.

Zusammen mit den Fachkräften lassen sich Strategien entwickeln, um die Vermutung zu klären und dem betroffenen Mädchen oder Jungen zu helfen. Es gilt: Keine Person und keine Institution kann ein Kind **alleine** retten!

4.

Keine übereilte Strafanzeige! Niemand ist zur Anzeige verpflichtet. Eine Anzeige kann auch später erfolgen und muss unbedingt gut vorbereitet sein.

Auskunft:
Gisela Braun
 Referentin für Prävention gegen sexuellen Missbrauch bei der Landesstelle Kinder- und Jugendschutz (AJS) in Nordrhein-Westfalen e.V.
 Telefon: 0221/92 13 92-17
 E-Mail: gisela.braun@mail.ajs.nrw.de



Preisverleihung am 10. Dezember 2009 im jfc Medienzentrum in Köln

Foto: jfc Medienzentrum Köln

Initiativpreis vergeben

Bereits zum achten Mal hat das Paritätische Jugendwerk NRW (PJW) seinen Initiativpreis verliehen. Das Motto lautete diesmal „Rettet die Wahlen“.

Den ersten Preis teilten sich das jfc Medienzentrum e.V. (Köln), die Rosa Strippe e.V. (Bochum) und der Sprachladen e.V. (Alfter) für das Projekt „Zoom auf Politik in deiner Stadt!“ (www.gezoomt.de).

Für das Projekt „Mitmischen in Köln“ erhielten das Bürgerzentrum Vingst „et Sozi“ und die Förderungs- und Bildungsgemeinschaft Jugend- und Altenarbeit Vingst/Ostheim e.V. (beide aus Köln) den zweiten Preis.

Der dritte Preis ging an die RUHRWERKSTATT KulturArbeit im Revier e.V. (Oberhausen) für das Projekt „Bau-Chefwochen“

Eine lobende Erwähnung erhielt UNART e.V. aus Essen für die langjährige kulturpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Psychiatrie.

Im PJW haben sich 250 Organisationen der Kinder-, Jugend- und Kulturarbeit zusammengeschlossen, jedes Jahr werden besonders lobenswerte Initiativen zu einem anderen Thema ausgezeichnet.

(M.M./AJS)

www.inipreis09.pjw-nrw.de

NRW gegen nächtliches Alkoholverbot

Die Landesregierung hält ein nächtliches Alkoholverkaufsverbot für kein geeignetes Instrument des Jugendschutzes. Man habe „erhebliche Zweifel, ob ein solches Verbot zielführend ist“, sagte ein Regierungssprecher der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (WAZ). Seit Anfang März darf in Baden-Württemberg zwischen 22 und 5 Uhr in der Früh kein Alkohol mehr an Kiosken und Tankstellen verkauft werden. Damit sollen öffentliche Trinkge-

lage unter Jugendlichen verhindert werden. Viele fragen sich, welchen Sinn diese Regelung macht. Bier und Schnaps werde man sich dann vor 22 Uhr besorgen. Fachleute halten die Regelung in Baden-Württemberg für „Aktivismus“, wo mit viel Aufwand nur wenig herauskommen wird. Alkoholverkaufsstellen müssen in Zweifelsfällen so oder so kontrolliert werden – unabhängig von bestimmten Zeiten. (AJS)

9. Kinder- und Jugendbericht in NRW – „Bildung ist mehr als Schule“

In Nordrhein-Westfalen leben rund 3,17 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Der Kinder- und Jugendbericht wird jeweils zum Ende einer Legislaturperiode von der Landesregierung erstellt und beschreibt die Entwicklungen und Leistungen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe in einem fünfjährigen Berichtszeitraum. Ein Schwerpunkt der Jugendpolitik der vergangenen fünf Jahre war die Stärkung der außerschulischen Bildungsorte. Der zuständige Jugendminister Armin Laschet stellte anlässlich der Vorstellung des neuen Kinder- und Jugendberichtes fest, dass „Bildung mehr als nur ein Schulfach ist. Der Grad der Bildung lässt sich nicht alleine an Noten ablesen. Vielmehr ist Bildung die Fähigkeit, selbstverantwortlich zu handeln und eigene Interessen wahrzunehmen.“

Eine besondere Bedeutung komme dabei den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit zu. Dazu zählen unter anderem die 2.320 offenen Jugendeinrichtungen, 45 Jugendkunstschulen

und zahlreichen Jugendverbänden. Dieser Rolle entspreche auch der Förderschwerpunkt des Kinder- und Jugendförderplans der vergangenen fünf Jahre. „Wir haben bewusst mehr Geld in leistungsfähige Strukturen der verbandlichen, offenen, kulturellen und internationalen Jugendarbeit investiert, um sie als eigenständige Bildungsorte zu stärken“, so Laschet. Die Förderung der Kinder- und Jugendarbeit haben wir zunächst verlässlich auf rund 75,1 Millionen Euro festgeschrieben und zuletzt auf insgesamt 80 Millionen Euro erhöht.

Neben diesen positiv unterstützenden Elementen stellt der Bericht auch die wichtige Schutzfunktion der Kinder- und Jugendhilfe deutlich heraus. „Kinderschutz, Jugendmedienschutz, umfassende Präventionsansätze und Extremismusbekämpfung sind weitere Themen, in denen die Landesregierung angesichts zum Teil erschreckender Gefährdungen junger Menschen konsequent gehandelt hat“, so der Jugendminister.

www.nrw.de/media_get.php

Jugendschutz muss sich mehr um das normale Aufwachsen kümmern

Gewalthaltige Computerspiele, Amokläufe, exzessiver Alkoholkonsum – jugendpolitische Themen sind heute zumeist negativ besetzt. Zudem stehen Jugendliche im Schatten einer Familienpolitik, die den Blick auf die Eltern und besonders die frühe Förderung jüngerer Kinder lenkt. „Die Akzentverlagerung zu einer fast ausschließlichen Kinderpolitik verlangt eine deutliche Korrektur“, so Prof. Dr. Bruno Nikles vom Vorstand der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e.V. Vor der Landtagswahl richtet die Organisation in Münster mit einem jugendpolitischen Positionspapier ihre Forderungen an die Politik.

Sechs Wahlprüfsteine umfasst das Positionspapier, in denen nicht ein „Tunnelblick auf die Defizite“, sondern eine „Stärkung des ‚normalen‘ Aufwachsens“ im Mittelpunkt stehe, erklärte Gesa Bertels, Referentin der Landesarbeitsgemeinschaft. Kinder und Jugendliche benötigten Lebensverhältnisse, die ihre Entwicklung unterstützen und fördern. Neben dem schulischen Lernen böten sich den Kindern und Jugendlichen im außerschulischen Bereich Bildungs- und Erfahrungsräume von ganz besonderem Wert.

Das Positionspapier steht auf der Homepage der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft zum Download bereit.

www.thema-jugend.de

Tagung zum Thema „Cyber-Mobbing“

Schon jetzt möchten wir Sie auf folgenden Termin hinweisen: Am 2. Juni veranstaltet die AJS im Reinoldinum in Dortmund eine Tagung zum aktuellen Thema „Cyber-Mobbing“. Nach den Osterferien steht das Programm zur Verfügung. Bitte, schauen Sie unter www.ajs.nrw.de nach. Beginn der Veranstaltung wird 13:30 Uhr sein.

Auszeichnung für Professor Nikles

Für sein langjähriges Engagement im Kinder- und Jugendschutz ist Professor Bruno W. Nikles mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung



Foto: BAJ

nung wurde ihm vom Landrat des Kreises Mettmann Thomas Hendele überreicht. Nikles lehrt an der Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Duisburg-Essen. Er war von 1991 bis 2003 Vorstandsmitglied der AJS und vertrat dort die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e.V., Münster, deren Vorsitzender er lange Jahre gewesen ist. Seit 2000 ist Nikles Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (BAJ) in Berlin. Sein Engagement gilt besonders der ordnungspolitischen Aufgabe, einen wirksamen Jugendschutz für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen. Besonders wichtig ist ihm die Vernetzung der Jugendschutzpolitik mit der Arbeit der Fachverbände und gesellschaftlichen Gruppen. (AJS)

Vorbeugung von Jugendkriminalität: Die Jugendhilfe stärken

Justizministerin Roswitha Müller-Piepenkötter hat an die Kommunen im Land appelliert, bei der Vorbeugung gegen Jugendkriminalität die Arbeit der Jugendhilfe zu verstärken und sich zu einem landesweiten Netzwerk zusammenschließen.

„Die Förderung der Bildungsfähigkeit, Ausbildung von Sozialkompetenz im Rahmen von Jugendhilfemaßnahmen, Prävention und Bekämpfung von Drogen- und Alkoholmissbrauch sind ureigenste Aufgaben der Jugendhilfe. Wenn sie gelingt, braucht es zu Straftaten nicht zu kommen. Ich halte es für erforderlich, unsere Erfahrungen der letzten vier Jahre und den Austausch in der interministeriellen Arbeitsgruppe ‚Stopp

der Kinder- und Jugendkriminalität‘ auf einen Austausch mit den Städten, Kreisen und Gemeinden unseres Landes auszuweiten und ein landesweites Netzwerk zu bilden nach dem Vorbild des Netzwerkes Düsseldorf“, sagte die Ministerin Mitte Januar in Düsseldorf.

„In Düsseldorf gibt es eine beispielhafte Zusammenarbeit und eine ausgezeichnete Konzeption von Stadt, Jobcenter, Staatsanwaltschaft und Jugendrichtern. Dadurch werden jugendgerichtlich angeordnete Sozialstunden zu einer wirklichen Hilfe für junge Menschen zum Erwerb von Berufsfähigkeit sowie bei der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche.“

(Presse JM NRW)

Bildung ist mehr als Schule

Welchen Beitrag leistet die Kinder- und Jugendarbeit für die Bildung? Welche Unterstützung gewährt sie gerade Kindern und Jugendlichen, die einer besonderen Förderung bedürfen? Wo sind die Orte, an denen Kinder und Jugendliche ihre Potentiale entdecken und verwirklichen können? Diesen Fragen widmet sich die neue Broschüre „Bildung ist mehr als Schule – Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen“, indem sie einen Überblick über das vielfältige Angebot der



Jugend- und Jugendsozialarbeit in NRW gibt. Das Heft ist erhältlich im Internet unter www.mgffi.nrw.de/publikationen oder telefonisch unter 01803/100110 (Veröffentlichungsnummer 1120).

Präventionspolitik in NRW

Der Landtag von NRW hatte 2008 eine Enquetekommission eingesetzt, die Vorschläge für eine „effektive Präventionspolitik“ zur Eindämmung von Jugendkriminalität erarbeiten soll. Nunmehr hat die Kommission den Abschlußbericht vorgelegt (248 Seiten). Dieser enthält 35 Vorschlägen für die Bereiche frühe Hilfen, Schule, Kinder- und Jugendhilfe, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Jugendstrafrechtspflege.



Wegen des Bezugs wenden Sie sich an die Präsidentin des Landtags von NRW, Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf, Telefon 0211/884-2850.

Neue Zuständigkeitsverordnung

Die „Zuständigkeiten nach dem Jugendschutzgesetz“ sind in NRW nunmehr in der neuen Verordnung geregelt. Diese lautet: Verordnung über Zuständigkeiten im Bereich der Jugendwohlfahrt nach dem Jugendschutzgesetz, dem Sozialgesetzbuch VIII - Kinder- und Jugendhilfe - und dem Jugendfreiwilligendienstegesetz (Jugendwohlfahrtszuständigkeitsverordnung – ZuVO JuWo; siehe Teil 1, §§ 1 - 3 sowie Teil 4, § 8). Die neue Verordnung gilt seit dem 11.11.2009. Den Text steht unter www.ajs.nrw.de/juschure/pdf/guv_807.pdf.

ELTERN MEDIEN JUGENDSCHUTZ NETZWERK

Im vergangenen Jahr haben wir mit der Weiterbildung zur medienpädagogischen Fachkraft begonnen. Mittlerweile läuft der 2. Kurs.

Der neue (3.) Kurs wird im 2. Halbjahr 2010 stattfinden an folgenden Tagen:

- 3. Kurs: 1. 10./11. September 2010**
- 2. 08./09. Oktober 2010**
- 3. 12./13. November 2010**
- 4. 10./11. Dezember 2010**

Wir laden Sie herzlich ein.

Anmelden können Sie sich unter www.ajs.nrw.de/netzwerk-emju/index.html.

Tagungshaus ist Köln (Mercure Hotel) • Teilnahmegebühr beträgt: 250 Euro.

Jugendschutz auch bei den Fiftys

Ein Leser der Neubrandenburger Zeitung berichtete von einem Erlebnis, das ihn sehr verwundert habe. Er kaufte im Media Markt eine DVD, die erst ab 18 Jahren freigegeben ist. Um diese auch tatsächlich zu bekommen, musste er seinen Ausweis vorzeigen. Zudem wurde seine Ausweisnummer auf dem Kassensbonnotiert. Der Käufer selbst habe zwar Verständnis für eine wirksame Alterskontrolle bei Jugendlichen – doch er selbst könne aufgrund seines Alters (49) und seines grauen Haarschopfes nicht mehr mit einem Teenager verwechselt werden.

Er fragt, was den Media Markt zu solchen Maßnahmen veranlasst. Und verstoße das Notieren der Ausweisnummer nicht gegen den Datenschutz?

Regina Jud von der Unternehmenskommunikation der Media-Saturn-Holding GmbH in Ingolstadt erklärt die Vorgehensweise mit einer „äußerst strengen Handhabung des Jugendschutzgesetzes“. Auf diese Weise könne man nachweisen, dass man eine Ausweiskontrolle vorgenommen habe und im Zweifelsfall auch darlegen, an wen das Spiel verkauft wurde. Zu oft sei es vorgekommen, dass erboste Eltern im Media Markt standen und sich darüber beschwert haben, dass FSK-18-Artikel an Minderjährige verkauft wurden. In jedem dieser Fälle habe man nachweisen können, dass dieses nicht der Fall gewesen sei,

sondern dass die Artikel von Onkel, Tante oder anderen Erwachsenen weitergegeben wurden.

Deshalb müssen alle Kunden, die im Media Markt ein Spiel oder eine DVD mit der Altersfreigabe ab 18 Jahren erwerben wollen, den Ausweis vorzeigen. Die Kassiererinnen haben die eindeutige Order, selbst ältere Personen anzusprechen und die Ausweisnummer auf dem Bon des Kunden zu notieren. Man nehme lieber in Kauf, einmal diskutieren zu müssen, als dass durch den Media Markt ein solches Spiel in die Hände eines Minderjährigen gerät, so Regina Jud.

Gegen den Datenschutz verstoße die Regelung nicht, da keine persönlichen Daten der Kunden beim Media Markt verbleiben. Das habe die zuständige bayerische Datenschutzaufsichtsbehörde im Dezember 2009 bestätigt. Regina Jud macht auch darauf aufmerksam, dass sich eine Kassiererin bei Nichtbeachtung des Datenschutzgesetzes strafbar machen und ihren Arbeitsplatz verlieren kann. Mit dieser Vorgehensweise komme der Media Markt daher auch seiner Verantwortung gegenüber seinen Mitarbeitern nach. Der mögliche Verzicht auf Einnahmen spiele dabei keine Rolle. „Für uns ist der moralische Aspekt in dieser Sache wesentlich bedeutsamer“, so Regina Jud.

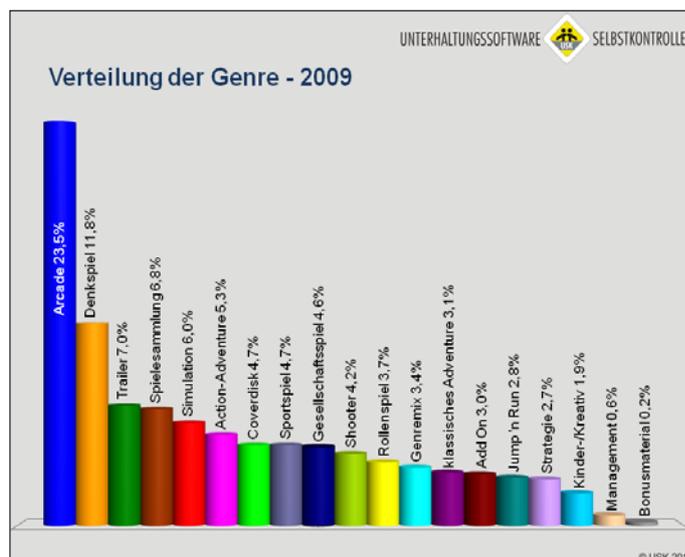
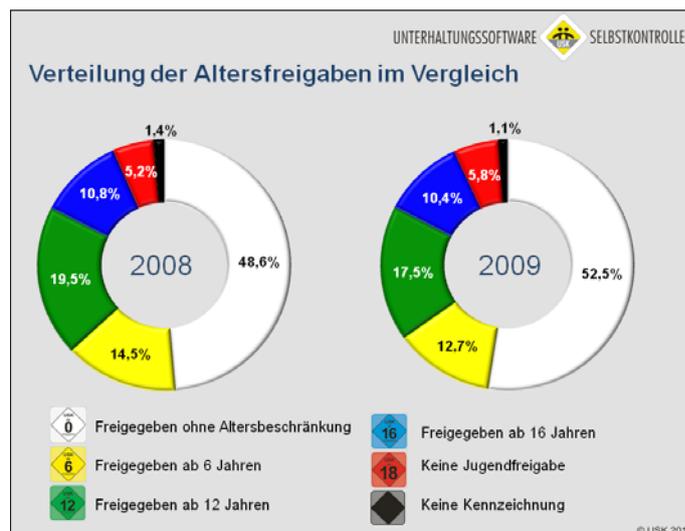
AJS

USK: Mehr Prüfungen im Jahr 2009, weniger Ego-Shooter

Die Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) hat im vergangenen Jahr rund 3100 Prüfverfahren zu Altersfreigaben von Computer- und Videospiele durchgeführt. Dies sind 114 Verfahren mehr als im Jahr 2008 gewesen. Für den Zuwachs haben besonders Musikspiele und Casual-Games gesorgt.

Mehr als 82 Prozent aller beantragten Spiele erhielten im vergangenen Jahr eine Freigabe von null, sechs oder zwölf Jahren. 10,4 Prozent der Spiele wurden ab 16 Jahren freigegeben, 6,9 Prozent waren nach Einschätzung der USK nicht jugendfrei. Deutlich zurückgegangen ist die Zahl der Ego-Shooter, die in 66 Prüfver-

fahren untersucht wurden (2008: 148 Prüfverfahren). PC-Spiele machten insgesamt weniger als 40 Prozent der Prüfverfahren aus. Online-Spiele, die einen immer größeren Stellenwert einnehmen, kann die USK nicht prüfen, weil laut Jugendschutzgesetz immer ein Datenträger zur Prüfung vorliegen muss. Dies soll sich nach dem Willen der USK künftig ändern. „Gerade kleine Spiele, vermehrt aber auch größere Produktionen, werden nur noch online erscheinen“, verdeutlicht USK-Geschäftsführer Felix Falk. Man sei zuversichtlich, „dass dies im Zuge der derzeitigen Debatte um die Neufassung des Jugendschutzrechts angepasst wird“. www.usk.de



Dauerglotzer leben kürzer

Menschen, die jeden Tag mindestens vier Stunden vor dem Fernseher hängen, leben kürzer. Davon warnen australische Ärzte. Schuld ist jedoch nicht das Fernsehen an sich, sondern die mangelnde Bewegung während des langen Sitzens, betonen David Dunstan vom Herz- und Diabetesinstitut in Melbourne und seine Kollegen. Sie hatten

8800 Australier über sechs Jahre beobachtet und untersucht. Wer jeden Tag mehr als vier Stunden vor dem Flimmerkasten saß, hatte ein fast doppelt so hohes Risiko, vorzeitig an Herz-Kreislauferiden zu sterben, wie Leute, die weniger als zwei Stunden am Tag fernsahen, berichten die Forscher im US-Fachjournal „Circulation“ **Die Welt**

Warum Mädchen so tun, als wären sie betrunken Forscherin erklärt jugendlichen Alkoholkonsum

Junge Männer, die besonders trinkfest sind, gelten unter ihresgleichen als Helden. Deshalb besaufen sich Jungen in erster Linie, um ihre Männlichkeit zu beweisen, und so werden nach einem Saufspiel dann schon mal die leeren Flaschen gezählt, als handle es sich um Trophäen.

Mädchen betrinken sich, weil sie dann eine Ausrede für ihr Verhalten haben – besonders wenn es ums Flirten geht. Die Gründe, warum sich Jugendliche abschießen, sind bei den Geschlechtern also sehr unterschiedlich. Zu diesem Ergebnis kommt Sozialgeografin Sara Landolt von der Universität Zürich, die in 14 Gesprächsrunden mit 15- bis 18-jährigen Schweizern darüber sprach, warum sie Alkohol konsumieren.

Trinken ist für junge Frauen eine komplizierte Sache“, sagt Landolt, „denn wenn Mädchen sehr betrunken sind, werden sie von Altersgenossen schnell als „Schlampe“ oder „Nutte“ abgestempelt“, aber wenn sie beim Saufen nicht mitmachen, sind sie aus der Gruppe ausgeschlossen. Die Annäherung an das andere Geschlecht ist dann noch schwieriger, weil das Mädchen glaubt, nicht mehr beim zwischengeschlechtlichen Spiel mitmischen zu können.

„Die Gespräche mit den jungen Frauen zeigten, dass manche dann gerne mal so tun, als wären sie betrunken, weil sie somit einerseits Teil der Gruppe bleiben und andererseits die Kontrolle über ihren Körper behalten“, sagt Landolt.

So erzählten manche Mädchen, sie würden deshalb nur ein Bier trinken und die Flasche dann möglichst lange in der Hand halten, damit es so aussähe, als tränken sie viel.

Während Jungens aus ihrer Sauftour gern eine Heldengeschichte machen und mit dieser am nächsten Tag prahlen, spricht man betrunkenen Mädchen ihre Weiblichkeit ab und nimmt sie als saufenden Kumpel wahr. „Weibliche Jugendliche machen aus ihrer Trunkenheit keine große Sache, es ist ihnen im Nachhinein eher peinlich, darüber zu sprechen“, sagt Landolt. In den Gesprächen zeigte sich auch, dass Mädchen, wenn sie unter sich bleiben, kaum Alkohol trinken.

Die Welt

Anhörung Computerspiele

Im Juni des vergangenen Jahres veranstalteten das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit und das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen eine Expertenanhörung zum Thema „Abhängigkeits- und Suchtpotenzial von Computerspielen“. Das Institut für



Journalistik und Kommunikationsforschung Hannover (IJK) hat darüber eine Auswertung erstellt. Der 77-seitige Bericht steht auf der Internetseite der AJS und kann hier heruntergeladen werden www.ajs.nrw.de/pdf/experten.pdf.

Dossier zu Testkäufen

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (BAJ) hat ein Dossier zu den rechtlichen und pädagogischen Aspekten beim Einsatz jugendlicher Testkäufer zur Überwachung der Vorschriften des Jugendschutzgesetzes herausgegeben. Ebenso werden Kriterien zur verantwortungsvollen Durchführung der Testkäufe entwickelt. Siehe www.bag-jugendschutz.de



Frauen entdecken Geldspielgeräte

Die Geldspielgeräte in den Gaststätten und Spielhallen haben 2009 trotz Wirtschaftskrise kräftiger geklingelt. Der Umsatz der Automatenhersteller mit solchen Geräten stieg um rund 2,8 Prozent auf 3,34 Milliarden Euro, teilte der Branchenverband VDAI anlässlich der Internationalen Automatenmesse Mitte Januar in Düsseldorf

mit. Das Wachstum werde von einer neuen Automaten-Generation getragen, die in Richtung Computerspiele gehe. Dadurch seien neue Kunden, besonders Frauen, gewonnen worden. Der Frauenanteil, der vor 2005 bei 4 bis 5 Prozent gelegen habe, betrage jetzt im Durchschnitt 16 bis 22 Prozent. **dpa/AN**

Weniger Angebote in Jugendbildung

Die Zahl der mit Steuergeld geförderten Bildungsangebote für junge Menschen außerhalb der Schule geht zurück, aber das Interesse ist ungebrochen. Rund 1,4 Millionen Kinder und Jugendliche haben 2008 in Deutschland an solchen Veranstaltungen etwa zur po-

litischen, kulturellen, ökologischen oder gesundheitlichen Bildung teilgenommen, ebenso viele wie bei der letzten Erhebung 2004. Die Zahl der Angebote sei in dieser Zeit um 9 Prozent auf 33 600 gesunken, teilte das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mit. **dpa/FR**

Internet verbessert soziale Kontakte

Das Internet verbessert die sozialen Kontakte von Jugendlichen und ihr Wohlbefinden. Zu diesem Ergebnis kommen neuere psychologische Untersuchungen der Universität Amsterdam. Damit habe sich die Einschätzung, welche Aus-

wirkungen das Internet hat, seit den 90er Jahren grundsätzlich gewandelt. Heute würden soziale Netzwerke von der Mehrzahl der Jugendlichen genutzt, wobei der Austausch vor allem zwischen Freunden stattfindet, so die Forscher. (dpa)

AJS FORUM ISSN 0174/4968

IMPRESSUM

Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz (AJS)
Landesstelle Nordrhein-Westfalen e.V.
Poststraße 15-23, 50676 Köln
Tel.: (0221) 92 1392-0,
Fax: (0221) 92 1392-20
e-mail: info@mail.ajs.nrw.de
<http://www.ajs.nrw.de>

mit Förderung des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration NRW

Vorsitzender: Jürgen Jentsch (Güterlosh)

Stellvertreter(innen):

Prof. Dr. Karla Etschenberg (Einzelmitglied)
Prof. Dr. Joachim Faulde (Kath. Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- u. Jugendschutz NRW)
Prof. Dr. Wilfried Ferchhoff
(Ev. Arbeitskreis Kinder- u. Jugendschutz NRW)
Wilhelm Müller (Landesjugendring)
Michael Schöttle (Arbeiterwohlfahrt)
N.N. (Diakonie RWL)
Ulrike Werthmanns-Reppekus
(Der Paritätische NRW)

Kooperiert in den Vorstand:

Vertreter(in) des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration NRW

Redaktion: Jan Lieven, Gf.: 92 1392-19
Redaktionsmitarbeit: (Telefondurchwahl)
Carmen Trenz (-18), Sebastian Gutknecht (-15),
Gisela Braun (-17), Dr. Stefan Schlang (-12),
Marcella Müller (-14)

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Verlag/Anzeigenverwaltung/Herstellung:

DREI-W-VERLAG GmbH
Postfach 1851 26, 45201 Essen
Anzeigen: Markus Kämpfer
Tel.: (02054) 51 19, Fax: (02054) 37 40
e-mail: info@drei-w-verlag.de
<http://www.drei-w-verlag.de>

Bezugspreis:

3 Euro pro Ausgabe, Jahresabonnement 12 Euro
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder.

Das AJS FORUM wird vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (dzi) regelmäßig dokumentiert und erscheint als Quellennachweis auf der Datenbank SoLit (CD-Rom)

Lob der ganz normalen Schule:

Lehrer und Schüler passen nicht zueinander (Die Welt)

Heutzutage kann man froh sein, wenn man in eine stinknormale Schule gegangen und von den Segnungen jedweder Internats-Erziehung verschont geblieben ist. Wir wollen jetzt zunächst gar nicht vom sexuellen Missbrauch reden, dem man dadurch möglicherweise entgangen ist, sondern nur davon, dass es in vielerlei Hinsicht vernünftig ist, wenn sich die Wege von Schülern und Lehrern mittags trennen. Schüler und Lehrer passen eigentlich nicht zusammen. Sie sind natürliche Gegner. Wenn sie einen Vormittag lang nach halbwegs verbindlichen Regeln miteinander ringen, dann ist in der Schule schon viel gelungen.

An der Grundtatsache, dass Lehren und Lernen ein mühseliges Geschäft sind, lässt sich ohnehin nichts ändern. Man kann den Stoff, den die Lehrpläne vorschreiben, didaktisch zurichten wie man will, das Verabreichen und das Schlucken des Stoffes sind Vorgänge, die selten dem Bildungssinn des Pädagogen und fast nie dem Freiheitsdrang und der kreatürlichen Faulheit des jugendlichen Eleven gefallen. Einen Vormittag lang müssen sich Lehrer und Schüler zusammenreißen, bevor sie sich wieder in ihre jeweiligen Lebenswelten verabschieden. Das kann man verlangen, das wird seit Generationen so gehandhabt.

Dass die Schule ein notwendiger Teil des Lebens ist, aber eben nur ein Teil, das ist allerdings manchen Pädagogen, manchen Eltern und manchen Schülern nicht genug. Sie leiden an der Spaltung von Schule und Leben und wollen das ganze Leben der Schule und die ganze Schule dem Leben widmen. Ganzheitliche Erziehung bedeutet, dass die Pädagogik keine Minute zur Ruhe kommt. Sie ist allzuständig und rund um die Uhr im Einsatz. Im Internat, im Landschulheim, in all den oft idyllisch gelegenen Orten der Rundumerziehung schlägt dem pädagogischen Eros keine Stunde. Lehrer und Schüler, Erzieher und Zöglinge sind Tag und Nacht zur Lebens- und Lerngemeinschaft verbunden, und ein Leben lang sollen dann auch die gewonnenen Bindungen und Freundschaften, die gemeinsamen Erfahrungen, der besondere Schulgeist und das Elitebewusstsein halten und wirken.

Bei kirchlichen oder auch militärischen Internaten entsprang das Totalitäre der Erziehung einem klaren Machtkalkül. Man wollte nicht freie Menschen, sondern gläubige und gehorsame Untertanen heranziehen. Aus der Literatur wissen wir, dass solche Anstalten die Hölle sein konnten. Wenn sich nun die Berichte

über sexuellen Missbrauch in solchen heute sicherlich moderneren und lichtereren Anstalten häufen, ist das zwar erschütternd, aber doch eigentlich nicht unglaublich. Wann hätte ein Knabenchor, also die enge Gemeinschaft von präpubertären, pubertären und postpubertären Männern jemals nur Engelsmusik hervor gebracht?

Jetzt aber kommt auch die Odenwaldschule, ein Leuchtturm der liberalen Reformpädagogik, wegen Missbrauchsfällen in den Siebziger- und Achtzigerjahren ins Gerede. Nirgendwo sind die alte, autoritäre Paukschule oder die technokratische Wissensfabrik weiter entfernt als in diesem vor 100 Jahren von Paul Geheeb gegründeten Institut. Koedukation der Geschlechter, demokratische Verfassung der Schulgemeinde, Auflösung starrer Klassenverbände, ein „kameradschaftliches“ Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern – emanzipatorischen Pädagogen kam die Odenwaldschule einem Ideal nahe, einem deutschen Summerhill.

Das gilt vor allem für jene Zeit, aus der die Missbrauchsfälle stammen. 1969 war unter dem Titel „Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung“ A.R. Neills Summerhill-Buch

bei Rowohlt erschienen und in kürzester Zeit zum Bestseller geworden und zu dem, was man einen „Aufreger“ nennt. Immerhin badeten in Summerhill Jungen und Mädchen gemeinsam nackt – wenn sie wollten. Es war die Zeit, da auch in ganz normalen Schulen die Schülermitverwaltung es bei Schulfesten einzurichten wusste, dass genügend schummrige Ecken zum Fummeln vorhanden waren. Und es soll vorgekommen sein, dass sich dorthin auch die Primanerin und der Referendar verirrt. Auf die Barrikaden der sexuellen Revolution gingen in deren noch unschuldig wirkender Frühzeit Schüler und Lehrer manchmal Seite an Seite oder wie auch immer, und niemandem wäre es eingefallen, von Missbrauch zu reden. Die Kleinen durften ohnehin nicht zum Schulfest. Die waren daheim bei Mama und Papa.

Auch im Fall der Odenwaldschule wird man manches, was heute unter dem Rubrum „Missbrauch“ geführt wird, als weniger dramatisch einstufen, wenn man bedenkt, mit welchem Überschwang damals die Fesseln der überkommenen Sexualmoral abgestreift wurden. Aber es bleibt noch genug, was ekelierend ist – die „Mittagsschlafchen“, zu denen pubertierende Knaben gerufen wurden, die ganze sexuelle Günstlingswirtschaft des damaligen Schulleiters, eines großen Pädagogen. Eines zu großen Pädagogen, der vor lauter Ganzheitlichkeit und glühendem pädagogischem Eros keine Grenzen mehr respektierte. www.welt.de

Beredtes Schweigen:

Erziehungswissenschaftler meiden die Debatte über Missbrauch (Frankfurter Rundschau)

Die Zunft der deutschen Erziehungswissenschaftler ist eigentlich sehr beredt. Der Diskurs, auch der kritische, ist ihr Metier. Aber in den vergangenen Tagen schweigen die meisten Forscher, obwohl gerade eine Säule der deutschen Pädagogik durch die Missbrauchsfälle an der Odenwaldschule demontiert wird. Die Reformpädagogik steht auf dem Prüfstand. Aber auf eine rege Beteiligung der Experten an der Debatte wartet man bisher vergebens.

Man wisse von den „unmittelbaren Vorkommnissen nichts“, so heißt es. Und: Man wolle niemanden in Misskredit bringen, denn bisher sei ja nichts bewiesen. (...) Dabei sind die Vorwürfe seit Jahren bekannt. Und genauso lange wird hinter vorgehaltener Hand darüber gesprochen. Mit Namen in der Zeitung stehen möchte man aber lieber nicht. Wehe dem, der den ersten Stein wirft.

Noch dichter wird die Mauer, wenn es um den Frontmann der deutschen Reformpädagogik und langjährigen Lebensgefährten Beckers, Hartmut von Hentig, geht. Zu einer möglichen Mitwisserschaft Hentigs positioniert sich niemand. Drei Altschüler der Odenwaldschule werfen Hentig nach FR-Recherchen vor, den Missbrauch durch Becker gedeckt zu haben. Bewiesen ist das nicht.

Immerhin ein zitierbarer Kommentar ist dem Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften, Professor Rudolf Tippelt, zu entlocken: „Vorfälle dieser Art widersprechen aufs Massivste dem Berufsethos der Pädagogen. Zu einzelnen Vorfällen äußern wir uns zurzeit aber nicht.“ Auch nicht dazu, ob die Reformpädagogik durch die Vorfälle diskreditiert wird oder nicht.

Teile der Reformpädagogik, deren Anfänge im 19. Jahrhundert liegen und die viele unter-

schiedliche Strömungen hervorgebracht hat, gelten bis heute als demokratisch und fortschrittlich. Denn diese neue Pädagogik war ein Angriff auf die autoritäre Paukerschule. Ihr Ziel war der selbstständige Schüler. Verwirklicht werden sollte diese Form der Reformpädagogik unter anderem in sogenannten Landerziehungsheimen wie der Odenwaldschule, in denen Lehrer und Schüler in einer familiären Gemeinschaft lebten.

Dass diese Schulen damit auch außerhalb einer externen Kontrolle standen, wurde nach Ansicht des Tübinger Erziehungswissenschaftlers Ulrich Herrmann lange ausgeblendet. Er ist bisher einer der wenigen, die sich zu den Vorfällen an der Odenwaldschule äußern. Er soll den Festvortrag zum 100. Jubiläum der Odenwaldschule am 17. April halten. Eine Jubelrede mit viel Schatten wird das nun werden.

Man habe Landerziehungsheime wie die Odenwaldschule lange als „pädagogische Inseln“ betrachtet, als eine Art heile Welt, sagt Herrmann der FR. Selbstkritisch räumt er ein: „Wir haben als Historiker und Pädagogen immer auf die Sonnenseite geschaut, weniger auf die Schattenseiten.“ (siehe auch *nebenstehenden Artikel*)

Herrmann hinterfragt vor allem das Familienprinzip der Schulen und sieht hier ein Einfallstor für Missbrauch: „So wie in der Familie die meisten Missbrauchsfälle geschehen, weil dort die externe Kontrollinstanz fehlt, musste einem seit Jahrzehnten klar sein, dass dieses Prinzip - angewandt auf die Internate - eine strukturelle Gefährdung für die Kinder und Jugendlichen darstellt.“

Zurück bleibt für viele in der Pädagogik-Szene ein Gefühl der Enttäuschung - über pädagogische Vorbilder, aber auch darüber, dass die Kultur des Hinsehens offenbar fehlte und man selbst vieles nicht wahrhaben wollte, sagt ein Beobachter und Experte alternativer Bildungsformen im Gespräch mit der FR. Zu lange habe man sich ein idealisiertes Bild von einzelnen Institutionen gemacht.

Auch die jüngere Generation von Forschern konnte sich davon bislang nicht befreien. „Die Reformpädagogik ist eine Art heilige Kuh“, sagt Wolfgang Gippert, der sich an der Universität Köln mit historischer Bildungsforschung beschäftigt. Jede schulische Veränderung, sei es das längere gemeinsame Lernen oder die offene Ganztagschule, speise sich aus Erkenntnissen der Reformpädagogik. Mit ihren blinden Flecken muss sich die Forschung erst noch auseinandersetzen. www.fr-online.de

Hinweis: Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) hat (wohl unter dem Eindruck der Kritik) eine kurze Stellungnahme zur Verletzung der psychischen und physischen Integrität von Heranwachsenden in pädagogischen Institutionen verfasst, siehe www.dgfe.de.

Das Gefasel vom „pädagogischen Eros“:

Kommentar in Frankfurter Rundschau

(...) Zur Klarstellung vorweg: Kindesmissbrauch ist ein Straftatbestand und hat mit Reformpädagogik nichts zu tun. Wer in diesem Zusammenhang vom „pädagogischen Eros“ faselt, setzt sich dem Verdacht aus, seine sexuelle Orientierung legitimieren oder gar Pädophilie bagatellisieren zu wollen. (...)

Dass in einem Landerziehungsheim Schüler, Lehrer und Pädagogen in „Familien“ zusammenleben, geschah und geschieht seit 100 Jahren aufgrund der Überlegung, Kinder und junge Leute auch in einer „Ersatzfamilie“ in einer Atmosphäre des Vertrauens und der Zuwendung aufwachsen zu lassen. (...) Die Erwartung dabei ist natürlich, dass die hier tätigen „Ersatzeltern“ und andere Erwachsene, die mit ihren Schutzbefohlenen unter einem Dach wohnen, sich ihrer besonderen Verantwortung bewusst sind, und dass es wirksame Vorkehrungen gibt - wogegen? Nun, gegen jene Übergriffe und gegen jenen Missbrauch, der in den „natürlichen“ Familien die Kinder bedroht.

Es ist abwegig, Kindesmissbrauch und Reformpädagogik in einen direkten Zusammenhang zu bringen. Deshalb ist auch die Odenwaldschule als Gesamtschule ganz eigener Prägung oder sind andere reformpädagogische Einrichtungen nicht grundsätzlich gescheitert (...). Gleichwohl darf trotz des richtigen Prinzips der Ersatzfamilie das Gefährdungspotential der Familie unter den Bedingungen der „pädagogischen Insel“ nicht

unterschätzt werden. Schul- und Heimleiter müssen viel wachsamer sein, als sie es bisher gewesen sind. Aber wenn es keinen Heimleiter gibt oder der Schulleiter der Haupttübeltäter ist? Und wer hat es durchgehen lassen, dass der jetzt von ehemaligen Schülern des sexuellen Missbrauchs beschuldigte Gerold Becker alleiniges „Familienoberhaupt“ werden konnte und damit eine weitere Kontrollinstanz entfiel?

Die Heranwachsenden wurden zu Mut und Mitverantwortung für andere angehalten - aber kann man ernsthaft davon ausgehen, dass sich Landschulheimer gegen ihre Lehrer und Erzieher wenden, zumal wenn sie keine Aufnahmeposition außerhalb ihres Landschulheims haben? Und wo steht eigentlich geschrieben, dass Lehrer und Schüler unbedingt unter einem Dach wohnen müssen?

In den jetzt bekannt gewordenen Fällen ist der sexuelle Missbrauch umso verwerflicher, als eine Notsituation der Schutzbefohlenen ausgenutzt wurde. Und wieder funktionierte eine Mauer des Schweigens, um den „guten Ruf“ der Odenwaldschule nicht zu gefährden. Aber genau dadurch entstand Täter- statt Opferschutz.

Den Kommentar schrieb **Ulrich Herrmann**, Professor für Pädagogik in Tübingen. Er hält den Festvortrag zum 100. Geburtstag der Odenwaldschule am 17. April



aus: NRZ

Hetz-Kampagnen von Computer-Freaks gegen Winnenden-Opfer

Einige Familien, die vor einem Jahr durch den Amoklauf eines 17-Jährigen zerrissen worden sind, trauern bis heute im Stillen. Andere suchen bewusst die Öffentlichkeit, um, wie sie meinen, dem Tod ihrer Liebsten doch noch einen Sinn zu geben. In einer offensiven Weise, wie man sie von Hinterbliebenen großer Verbrechen bislang nicht kannte, setzen sie sich für gesellschaftliche und politische Veränderungen ein. So forderten die im „Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden“ zusammengeschlossenen Familien von Anfang an eine Verschärfung der Waffengesetze und das Verbot sogenannter „Killerspiele“.

Für ihre Initiativen erhalten die Hinterbliebenen viel Zustimmung, wenngleich nicht von allen Seiten. Wie FOCUS in ihrer Onlineausgabe am 10. März berichtet, fühlen sich besonders Sportschützen und „Counter-Strike“-Spieler verunglimpft – und starten Gegenaktionen.

Das Nachrichtenmagazin nimmt dabei Bezug auf das neue Buch „Der letzte Schultag – Die Amoktat von Winnenden“ (Militzke-Verlag). Darin werden erstmals Auszüge aus Original-Mails an das Aktionsbündnis veröffentlicht, aus denen man schwere Verbalattacken auf die Familien der Opfer einschließlich schlimmster

Beleidigungen entnehmen kann. So drohte am 15. Juli 2009 ein 45-jähriger Sportschütze den Hinterbliebenen unverhohlen, er werde sie „dafür verantwortlich machen“, wenn seine Kinder wegen des Schützenhobbys Nachteile erleiden. Weiter schreibt er: „Unterschriften von Kindern und Jugendlichen im Zusammenhang mit ihren Forderungen zu sammeln, (...) stinkt nach Faschismus oder hat einen extremen Nazi-Geschmack.“

Ihren Höhepunkt erreichten die Anfeindungen laut FOCUS Mitte Oktober des letzten Jahres, als einige Familien in Stuttgart zur „Verschrottung“ von gewaltverherrlichenden Computerspielen aufgerufen hatten. In dieser Zeit gingen auf der Internetseite des Bündnisses mehr als 500 diffamierende und mitunter in Fäkalsprache abgefasste E-Mails ein. Die Autoren nennen sich „Knochenkotzer77“, „darkheart74“, „neo.spike“ oder, ganz profan, „LindemannOtto1“. Herabwürdigungen wie „Ihr seid das Letzte“ und „Wie kann man nur so arm sein, aus einer Tragödie zu versuchen, persönlichen/politischen Nutzen zu ziehen?“ gehören zu den harmloseren Beiträgen. Manche bezeichnen die Opfer-Familien als „hirnlose Schwachköpfe“, andere bedauern, „dass solche Bündnisse, die sich auf Lügen gründen, über-

haupt existent sind.“ Ein Schreiber droht: „Ihr beschissenen Inzestkinder: Nehmt mir nicht mein Hobby weg!“

Auch die Ermordeten selbst werden auf unerträgliche Weise verhöhnt. Jemand schreibt: „Es mag ja irgendwo traurig sein, wenn jemand getötet wird, aber haltet mal den Ball flach. Was gehen mich Eure Kinder an? (...) Eure abartige Verzweiflung und Hilflosigkeit widern mich an. Viel Spaß am Grab Eurer Blagen.“ Ein anderer stellt die Angehörigen der Opfer auf eine Stufe mit Tätern: „Ihr seid genauso schlimm wie die Amokläufer.“ Weiter schreibt er: „Wenn Ihr trauern wollt, dann geht doch auf den Friedhof oder sucht Euch endlich psychologische Unterstützung. (...) Ihr habt ja keine Ahnung, seid wohl nur noch psychisch Kranke!!!!!!“

Nicht wenige Verfasser setzen das Einsammeln von Computerspielen, in denen es hauptsächlich um das Töten von Menschen geht, mit den Methoden der Nationalsozialisten von 1933 gleich. „Wer öffentlich zur Verbrennung von Kulturgut auffordert, der ist für mich wirklich nichts weiter als ein Neonazi!“, schreibt ein Autor.

FOCUS weist daraufhin, dass die Mitglieder des Aktionsbündnisses darauf verzichtet haben, juristische Schritte wegen der Hass-Mails einzuleiten. www.focus.de

Werbung auf Kinder-Internetseiten ist oft gut getarnt

Viele Webseiten, die sich an Kinder richten, enthalten unzulässige Werbung. Das hat der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) in einer Überprüfung von Spieleportalen festgestellt.

„Es hat sich gezeigt, dass viele Unternehmen nicht ausreichend zwischen Werbung und redaktionellem Inhalt trennen“, erklärt Carola Elbrecht, vzbv-Projektleiterin Verbraucherrechte in der digitalen Welt. Dies ist gerade bei Kinderportalen fatal: Denn

die Fähigkeiten eines Kindes, zwischen Inhalten und eingebundener Werbung zu unterscheiden, steigt erst mit zunehmendem Alter. Speziell eingblendete Pop-up-Fenster bergen die Gefahr, dass die jungen Nutzer durch einen unbeabsichtigten Klick auf die Werbung gelangen. Auch verlinkten Kinderseiten häufig auf nicht altersgerechte oder entwicklungsbeeinträchtigende Inhalte anderer Seiten, etwa Filme mit Gewaltszenen. Ebenfalls problematisch:

Werbung, die einem Spiel vorgeschaltet ist. Welche Anforderungen Internetseiten für Kinder erfüllen sollten, hat der vzbv in einem Forderungspapier zusammengefasst. Kindergerechte Angebote im Netz wären demnach grundsätzlich werbefrei zu gestalten. Kann auf Werbung nicht verzichtet werden, so müssen für diese strengere Regeln gelten. „Es reicht nicht aus, per Text auf eine Anzeige hinzuweisen, da viele Kinder noch nicht lesen können. Deshalb braucht es eine klare gestalterische Trennung von Werbung und Inhalten“, so Elbrecht. Auch sollten Betreiber über ihre Internetangebote für Eltern und Kinder verständlich informieren und altersgerechte Kontaktmöglichkeiten zur Verfügung stellen. Von den für die Überprüfung von Internetseiten zuständigen Gremien fordert der vzbv eine aktivere Rolle. Institutionen wie die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) und der Deutsche Werberat werden in der Regel nur anlässlich gezielter Beschwerden tätig. „Hier braucht es mehr Prävention statt nur Reaktion“, fordert Elbrecht. www.vzbv.de



aus: NRZ

Siehe auch **AJS FORUM 4/2009: Kinderseiten im Internet – „gläserne Kids“ von Karla Etschenberg**

Bestellschein

Anzahl	Arbeitshilfe/Bezeichnung	Schutzgebühr €	Gesamtgebühr €
	JU-INFO AJS (Hg.) Jugendschutz-Info, 2. Auflage (2010) Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um das Jugendschutzgesetz und den Jugendmedien-schutzstaatsvertrag, 32 S., (DIN A6 Postkartenformat) (<i>Restexemplare</i>)	1,00	
	JuSchG Das Jugendschutzgesetz, 20. Auflage Gesetzestext (Stand 1.1.2010) mit Erläuterungen zu den Regelungsbereichen. Broschüre herausgegeben vom Drei-W-Verlag, Essen, 52 S.	2,20	
	DREH Drehscheibe: Rund um die Jugendschutzgesetze Komprimiertes Wissen auf „spielerische Art“ vermittelt. Alles Wichtige zum JuSchG, JArbSchG, KindArbSchV, FSK, USK, ASK, Herausgegeben vom Drei-W-Verlag, Essen	1,00	
	FESTE BAJ (Hg.) Feste Feiern und Jugendschutz, 5. Auflage Tipps und rechtliche Grundlagen zur Planung und Durchführung von erfolgreichen Festen. 16 S.	1,00	
	Handys AJS (Hg.) Gewalt auf Handys, 4. Auflage Neue Phänomene bei der Handynutzung von Kindern und Jugendlichen, 16 S.	1,00	
	ComSpiel AJS (Hg.) Computerspiele – Fragen und Antworten, 2. Auflage Informationen für Eltern, 16 S.	0,50	
	KiK AJ Bayern (Hg.) Kinder im Kino Eine Information für Eltern, Faltblatt, 12 S.	0,20	
	MOB AJS (Hg.) Mobbing unter Kindern und Jugendlichen, 5. Auflage Das Arbeitsheft gibt Hinweise für den Umgang mit Mobbern und Mobbingopfern, 36 S.	2,20	
	GEWALT AJS (Hg.) Was hilft gegen Gewalt, 2. Auflage Qualitätsmerkmale für Gewaltprävention und Übersicht über Programme – Informationen für Kindergarten, Schule, Jugendhilfe, Eltern, 52 S.	2,20	
	DOC28 AJS (Hg.) Materialien zum Thema: Gewalt und Gewaltprävention, 2. Auflage Sammlung von Texten aus Wissenschaft, Praxis, Politik und Journalistik, 491 S. <i>Zur Zeit vergriffen!</i>	7,50	
	SXM AJS (Hg.) Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen, 12. Auflage Ein Ratgeber für Mütter und Väter über Symptome, Ursachen und Vorbeugung der sexuellen Gewalt an Kindern. 52 S.	2,00	
	TÄT AJS (Hg.) An eine Frau hätte ich nie gedacht...!, 2. Auflage Frauen als Täterinnen bei sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen, 24 S.	1,90	
	NETZ AJS (Hg.) Kinder sicher im Netz, 2. Auflage Gegen Pädosexuelle im Internet – Informationen für Eltern und Fachkräfte, 16 S.	1,00	
	SiSu AJS (Hg.) Sicher Surfen, 4. Auflage Sicherheitsregeln für Kinder gegen Pädosexuelle im Internet, Faltblatt, 6 S.	0,30	
	BtMG Betäubungsmittelgesetz und Hilfen Zusammenfassende Darstellung der wichtigsten §§ und ihre Anwendungen, sowie die Grundstrafatbestände und Strafbestimmungen. Gesetzliche Hilfsmöglichkeiten. 8 S.	0,60	
	ECST Ecstasy-Faltblatt Eine Information für Eltern, Lehrer und Erzieher über Ausmaß, Wirkungen und Folgen der Party-Droge „E“, 8 S.	0,60	
	IDRO Illegale Drogen Tabellarische Übersicht über Wirkungen und Gefahren, 8 S.	0,60	
	BauSt MFJFG (Hg.) Bausteine für Jugendarbeit und Schule zum Thema „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“, 306 S.	10,00	
	Gesamt-exemplare	Folgende Rabatte werden auf die Gesamtmenge aller oben aufgeführten Titel gewährt:	Zwischensumme
		ab 10 Expl. 5 % • ab 25 Expl. 10 % • ab 50 Expl. 20 % • ab 100 Expl. 25 % • ab 500 Expl. 30 %	- % Rabatt
	Test it! Faltblatt: - Problematische Sekten / Psychokulte, AJS / IDZ, 3. Aufl. 6 S.	kostenlos	—
	Test it! Faltblatt: - Psychomarkt, AJS / IDZ 2002, 6 S.	kostenlos	—
	SST Selbstsicherheitstrainings für Mädchen und Jungen – Ja! Aber richtig..., LKA/AJS (Hg.) 6 S.	kostenlos	—
		Gebührensomme (Euro)	

Weitere Infos und Materialien unter www.ajs.nrw.de



Zahlungsweise (bitte ankreuzen) Versand- und Portokosten sind in der jeweiligen Schutzgebühr enthalten.

FÜR PRIVATPERSONEN:
 Briefmarken beiliegend
 Überweisung zeitgleich mit der Bestellung (Vermerk: „AJS-Materialien“) auf das Konto →

FÜR INSTITUTIONEN ETC.:
 Die Gebührensomme wird nach Erhalt der Materialien innerhalb von 14 Tagen auf das **Konto 27 902 972, Sparkasse KölnBonn (BLZ 370 501 98)** überwiesen.

Bestellschein senden an:

AJS **Arbeitsgemeinschaft**
Kinder- u. Jugendschutz (AJS)
Landesstelle Nordrhein- Westfalen e V.
Poststraße 15-23
50676 Köln

(Per Fax 02 21 / 92 13 92 - 20)

Absender: _____

Datum _____ Unterschrift / Stempel / Tel.: _____

„Super intelligentes Drogenopfer“

Die Abkürzung von Sido. Sido kam als Paul Hartmut Würdig in Berlin Prenzlauer Berg zur Welt. Kurz vor dem Mauerfall floh seine Mutter mit ihm aus der DDR. Im Märkischen Viertel in Berlin-Reinickendorf begann Sido zu rappen.



„Spielhallenräuber gesucht“

Die Dürener Nachrichten in der Heiligabendausgabe 2009



„Jannick ist im Dänischen eine Kurzform von Johannes. Johannes kommt aus dem Hebräischen und bedeutet „der Herr ist gnädig“ oder „der Herr sei mir gnädig“. Bekannte Vertreter sind Johannes der Täufer, Johannes Heesters und Johannes Rau.“

die sueddeutsche.de über die TOP 20 der beliebten Jungennamen



„Merkel kann ihr Gesicht ja nicht in ihrer Tasche verschwinden lassen. – Nein, aber irgendetwas muss ihr gesagt haben, Schätzecken, halt mal die Hände vor den Bauch, das sieht besser aus und macht einen geraden Rücken“. Dass macht sie nun immer ganz tapfer. Sogar dann, wenn es nicht passt.

Der Düsseldorfer Martin Baltscheit in westen.de über die Gesichtsmimik von Angela Merkel. Bei einem Empfang im Kanzleramt hat Baltscheit, der dort ein Praktikum machte (Buchveröffentlichung: Ich und die Kanzlerin, Boje-Verlag 2009, 110 Seiten), am Ende an die 30 Gesichtsausdrücke notiert.



„Ich krieg‘ ne Krise, wenn ein Politiker ‚ein Stück weit‘ sagt. ‚Etwas‘ oder ‚ein wenig‘ genügt nicht mehr. ‚Ein Stück weit‘ muss es schon sein; es gehört seit einiger Zeit zum Phrasenarsenal vor allem grüner Politiker: ‚Ein Stück weit mehr Umweltschutz‘ oder ‚Ein Stück weit mehr soziale Gerechtigkeit‘. Ich warte darauf, dass jemand in einer Talkshow mit ‚zwei Stückchen weit‘ noch einen draufsetzt.“

Hans-Olaf Henkels, ehemaliger Präsident des BDI, Antwort auf die Frage „Ich krieg‘ ne Krise, wenn...“ in der Tageszeitung DIE WELT

25. Kinder- und Jugendschutzforum

am 27. April in der Stadthalle in Ahlen

Eltern – Wunschpartner des Kinder- und Jugendschutzes

Einblicke – Ausblicke – Lichtblicke

Die Einführungsreferate halten:

- LMR Markus Leßmann
Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration NRW
- Prof. Meinrad M. Armbruster
Hochschule Magdeburg-Stendal
- Prof. Ahmet Toprak
Fachhochschule Dortmund

Am Nachmittag finden sechs Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Themen statt.

Wir laden Sie herzlich ein. Die Landesstellen in NRW



Landesstelle Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.



Kath. LAG Kinder- und Jugendschutz NW e.V.



Ev. AK Kinder- und Jugendschutz NRW/Diakonie RWL

Programm und Anmeldung erhalten Sie unter www.ajs.nrw.de/kijuf.html.